



AG ACTION
Gartenstadt am Falkenberg, Berlin
Haus Dr. Estrich, Jüterbog

Am 21. März 2009 trafen wir uns zur dritten Exkursion der AG Action um 9.00 h am Treffpunkt `S-Bahnhof Grünau´, mit den Fahrrädern. Für den Morgen hatten wir uns die Besichtigung der Gartenstadt am Falkenberg im Süd-Osten von Berlin und für den Nachmittag das Haus Dr. Estrich in Jüterbog vorgenommen.

Gartenstadt am Falkenberg, Berlin

Seit Juni 2008 ist die Gartenstadt Falkenberg als eine von sechs Berliner Wohnsiedlungen in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Mit Franz Jaschke hatten wir einen fach- u. sachkundigen Führer durch die Gartenstadt am Falkenberg, da er als Architekt im Büro Winfried Brenne Architekten die seit 1991 schrittweise Bearbeitung der denkmalgerechten Sanierung von der Bestandsaufnahme über das bauhistorische Gutachten bis zu den zwölf Jahre dauernden Sanierungsarbeiten begleitete.



1912 von dem damaligen Berliner Spar- und Bauverein (der heutigen Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG) beauftragt, entwarf der damals 32-jährige Bruno Taut hier seinen erste Siedlung entlang von vornehmlich nord-südlich ausgerichteten Straßenzügen mit teilweise starker Topografie. Unverkennbar ist, dass Bruno Taut sich vor seiner Tätigkeit als Architekt mit dem Gedanken trug, Maler zu werden. Der intensive, teils auch eigenwillige Einsatz von Farbe und dekorativ gemusterten Fassadenflächen ist allgegenwärtig. Gerade dies trägt hier entscheidend und wohlwollend sowohl zu einer gelungenen städtebaulichen Gliederung und Zonierung, als auch zu einer starken Identifikation der Bewohner mit ihrer 'Tuschkastensiedlung' bei.



Der erste Bauabschnitt mit 34 Wohnungen erstreckt sich um einen Platz mit städtischer Grünanlage, den Akazienhof. Der kleine, städtische Grünraum ist geprägt von verputzten, traufständigen, farbigen Doppelhäusern mit ziegelgedeckten Satteldächern und kleinteiligen, freundlichen Eingangssituationen, die zur Straße ausgerichtet sind. Taut spielte hier mit der Achse von Straße und Platz. So steht zum Beispiel das Kopfhaus nicht zentriert sondern nach rechts verschoben zur Straße. Ein Mehrfamilienhaus auf der nordwestlichen Seite ist nach hinten versetzt und in einen eigenwillig braunen Putz gekleidet.



Über schmale, rückseitige Gartenversorgungswege, vorbeiführend an einer Gemeinschaftswiese und kleinen, jedem Haus zugeordneten Geräteschuppen mit expressiven Traufdetails sind wir zu dem zweiten Bauabschnitt vorgedrungen der sich entlang der Straßenzüge 'Gartenstadtweg' und 'Am Falkenberg' erstreckt.

Der Straßenraum in diesem Bauabschnitt ist noch intensiver von Farbigkeit geprägt als der Akazienhof, aber auch hier wieder im Sinne einer städtischen Anlage mit hoher Identitätsstiftung und Wohnqualität mittels spannungsreichem Einsatz von Elementen, welche die Symmetrie kaum merklich stören.

Die Leuchtkraft der Farben ist auch nach Jahren der Sanierung auffallend frisch, schön und stark, weil ausschließlich Originalfarben mit Naturpigmenten verwendet wurden, die mit



einem darauf abgestimmten Naturputz den Prozess der `Verkieselung´ vollziehen, atmungsaktiv bleiben und dadurch ihre Leuchtkraft und Farbtiefe behalten.

Insgesamt gibt es 128 Wohnungen mit 1-5 Zimmern in der Siedlung von 1913-1916, davon 80 in Einfamilienhäusern (meist in Reihe oder als Doppelhaus) und 48 als Etagenwohnungen in sechs Mietshäusern.

Die Taut´sche Gesamtplanung für die Gartenstadt am Falkenberg sah damals bereits etwa 1500 Wohnungen für rund 7000 Einwohner vor. 1992 wurde auf einer ca. 40 Hektar großen Fläche ein Architektenwettbewerb ausgelobt, aus dem die Architektengemeinschaft Quick und Bäckmann als Sieger hervorging und eine Erweiterung des Gartenstadtgedankens in zeitgenössischer Form vornahm.

Der Einladung von Nils Estrich, dem Erben des Hauses Wachsmann in Jüterbog folgend, haben wir uns mittags dann per Bahn und Fahrrad auf den Weg nach Jüterbog gemacht, wo wir sehr freundlich empfangen und zuerst einmal zünftig verköstigt wurden:



Haus Dr. Estrich, Jüterbog

1927-28 lernten Emmi und Georg Estrich den jungen Konrad Wachsmann kennen und beschlossen, das Haus Dr. Estrich zu verwirklichen, von dem Konrad Wachsmann im hohen Alter selber sagte: „Das war jedenfalls der Anfang“.

Im selben Jahr 1929 baute Wachsmann auch das Haus für Albert Einstein, welches ihn schlagartig bekannt machte. Emmi und Georg Estrich bestanden darauf, nicht auf der grünen Wiese, sondern direkt an der historischen Stadtmauer mit prägnantem Wehrturm zu bauen.



Wachsmann stellte diesem Zeugnis der Geschichte einen Wohn- und Arbeitsturm in Kubusform modern und doch perfekt ergänzend entgegen. Damit entstand hier die sehr spezielle Situation eines typischen Hauses der 20-er Jahre, in direkter Verbindung von Neu und Alt. Das moderne Haus wurde selbstbewusst unweit der historischen Wallanlage errichtet und in Form eines eingeschossigen Baukörpers mit dieser verbunden.

Im verwilderten Garten stehend konnten wir diese zwei Gewichte in harmonischer Balance finden. Alt und Neu stehen und fügen sich zu einem neuen Ganzen zusammen. Das Grundstück stand damals schon unter Denkmalschutz und der Entwurf bedurfte der Zustimmung des Landeskonservators.

Von jedem Zimmer, auch das war Vorgabe der Bauherren, sollte der Turm inspirierend sichtbar sein. Wir konnten uns überzeugen, dass Wachsmann dieses gelang, trotz des sehr umfangreichen Raumprogramms.

Zwischen dem Kubus des Hauptbaukörpers und dem Wehrturm erstreckt sich ein Verbindungstrakt, welcher aus einem eingeschossigen Flachdachbau mit Oberlichtband besteht und sich bis zur Traufhöhe an die historische Stadtmauer anschließt. Dieses verbindende Element umschließt einen Raum, der Sonne und Licht einfängt, was wir an diesem Tag mit frühlingshaften Sonnenstrahlen nachvollziehen konnten.

Vor den Kubus mit Zeltdach und den Flachdachbau setzte Wachsmann eine großzügig geschwungene Terrasse, eine Bühne, die für beide Elemente die verbindende Basis darstellt. Die Höhenunterschiede im Gelände spielte Wachsmann durch Horizontalschichtungen aus.

Die innenräumliche Gliederung ist funktional sauber getrennt in den Wohn- und Schlaftrakt des Erdgeschosses und die Arztpraxis mit Zusatzräumen der beiden Obergeschosse. Auch die vertikale Erschließung beider Bereiche – Wohnen und Arbeiten – erfolgt mittels zweier, nebeneinanderliegender, separater Treppenhäuser, die sich nicht stören oder beeinflussen.

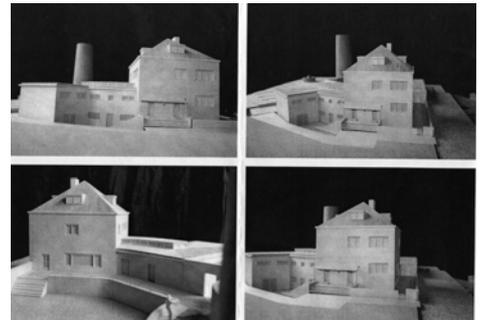
Durch das große Fensterband im Behandlungszimmer des Obergeschosses bot sich uns ein Panoramablick über die



Stadtmauer hinweg auf die Altstadt mit Nicolaikirche und Rathaus. Dieser raumpsychologisch wichtige Planungsaspekt sollte auf die Patienten positive Auswirkung haben und so den Behandlungs- und Heilungsprozess fördern. Das ist für uns heute noch gut nachvollziehbar. Wachsmann setzte funktional Fenster dort ein, wo sie benötigt wurden. Die äußere, fast geschlossene Putzfläche lässt die Lichtdurchflutung im Inneren kaum erahnen. Das Haus wurde 1929 mit neuester Haustechnik, wie Gaszentralheizung, Waschmaschine, Gaskühlschrank und Wäscheabwurfschacht ausgestattet. Wichtig war dem Bauherrn damals auch eine beheizbare Garage, um auch in kalten Winternächten als Geburtshelfer zuverlässig das Auto starten zu können.

Das Haus ist Wachsmanns einziger Ziegelmassivbau und das einzige Zeugnis der Klassischen Moderne in Jüterbog. Ob es vielleicht der einzige Bau der Moderne ist, der im direkten Kontext zu historischer Bausubstanz entstand? Dieses, wie insgesamt eine baugeschichtliche Untersuchung des Hauses, welches einen deutlichen Sanierungsstau aufweist, wäre mehr als wünschenswert, zumal nur marginale Veränderungen seit 1929 vorgenommen wurden. Das Haus besticht nicht durch konstruktive Geniestreiche, es besticht nicht durch expressive Gestaltung, letztlich besticht es durch das Kompliment „hier steht wie selbstverständlich ein Haus“. Das Haus Dr. Estrich ist wohl ein Zeitzeugnis der Klassischen Moderne, auch wenn Wachsmann sich nicht allen dogmatischen Stilelementen der Zeit unterordnete.

Nils Estrich übergab 13 vorhandene Lichtpausen und ein Dokument zur Haustechnik an die TU Berlin, die im SS 2009 eine Bauaufnahme im Haus Dr. Estrich durchführen wird. Zu diesem Zweck werden die Pläne derzeit in der TUB gescannt, um dann endgültig an die Akademie der Künste, Abteilung Baukunst, zur endgültigen Aufbewahrung gegeben zu werden. Hier befinden sich weitere Dokumente aus dem Wachsmann-Nachlass.



Unsere nächste Exkursion führt und zum Musikheim von Otto Bartning von 1928-29 und findet am 05. September 2009 statt – s. a. → Aktuell → Veranstaltung.